Vitamin-D hilft Rheuma-patienten

In Deutschland leidet jeder Zweite an Vitamin-D-Mangel. Unsere Ernährung liefert in der Regel nur sehr geringe Mengen Vitamin D, der Hauptteil wird unter UV-B-Bestrahlung im Körper aus dem Vorläufer 7-Dehydrocholesterol gebildet. Vielerorts reicht jedoch die Lichtintensität nur im Sommer aus, um den Körper ausreichend mit Vitamin D zu versorgen. Dies bewirkt nicht nur ein erhöhtes Osteoporose-Risiko. Wissenschaftliche Studien deuten außerdem darauf hin, dass sich Vitamin D auch bei rheumatischen Erkrankungen positiv auswirken könnte, denn bei Rheuma-Patienten tritt häufig ein Vitamin-D-Mangel auf.

Eine neue Studie ergab nun, dass von 641 Patienten nur ein Drittel optimal mit Vitamin D versorgt war, bei 7,8% zeigte sich sogar ein schwerer Mangel. Von Patienten, die bereits Vitamin-D-Präparate erhielten, waren nur knapp 40% optimal versorgt. Experten fordern daher die geltenden Dosisempfehlungen neu zu überdenken. Bislang gibt es Empfehlungen zur Vitamin-D-Einnahme lediglich für Schwangere, Kleinkinder sowie für Senioren mit erhöhtem Osteoporose-Risiko, ein Vitamin-D-Mangel kann jedoch auch in den mittleren Altersgruppen auftreten. Zur Prävention und Behandlung rheumatisch-entzündlicher Erkrankungen sollte eine ausreichende Vitamin-D-Versorgung ebenfalls gewährleistet sein.

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh), www.dgrh.de

Manuelle Medizin 2012 · 50:428–428
Online publiziert: 25. Oktober 2012

DOI 10.1007/s00337-012-0973-9
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2012

B. Maggi
Zürich

Unnötig polemisch

Leserbrief zu

Heymann W von (2012) „Tonusasymmetriesyndrom“ und „sensomotorische Dyskybernese“. *Manuelle Med* 50:285–288

Es hat mich gefreut, dass die Arbeit von G. Gutmann „Das cervikal-diencephalstatische Syndrom des Kleinkindes“ noch einmal publiziert wurde.

Es tut uns allen gut, wieder einmal zu den Quellen zurückzugreifen.

Den Kommentar zu dieser Arbeit von W. von Heymann finde ich aber unnötig polemisch. Er versucht, die weitere Entwicklung des Konzepts von Gutmann im Laufe der Zeit darzustellen. Leider kann er es nicht lassen, im Artikel eine polemische Attacke gegen Heiner Biedermann zu reiten. Er bezieht klar Stellung, dass er Coenen für den seriöseren Kindermanualtherapeuten hält. Das ist sein gutes Recht.

Dann wirft er Biedermann hauptsächlich vor, dass er sich nicht mehr auf Gutmann beruft (was nicht stimmt) und dass er den Begriff „KISS“ geprägt hat. Dieser Begriff trug dazu bei, das Problem in einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Was soll daran schlecht sein?

Warum haben einige Manualmediziner so ein großes Bedürfnis, sich zu profilieren, indem sie andere diffamieren?

Ich finde das unnötig.

Vielleicht sind die vielen verschiedenen Ärztesellschaften für manuelle Medizin auch Ausdruck einer Profilierungssucht. Anstatt sich in der „Familie“ zusammenzuraufen oder verschiedene Ansichten zu tolerieren, schließt man andere aus und gründet eine neue Gesellschaft, über die man dann die anderen bekämpft.

Frühherbstliche Grüsse aus Zürich

Bruno Maggi

Korrespondenzadresse

B. Maggi
Dennlerstr. 25, 8047 Zürich
Schweiz
Bruno.maggi@gmx.ch